

Hans Gunia, Simone Saurgnani

## Training sozialer Kompetenzen in der Gruppe

Ein Praxisleitfaden

Aus der Praxis – für die Praxis“ ist das Motto des 282 Seiten umfassenden Buches „Training sozialer Kompetenzen in der Gruppe. Ein Praxisleitfaden“ aus dem Jahr 2023 von Simone Saurgnani und Hans Gunia, erschienen im Hogrefe Verlag. Die Autoren schöpfen aus über 30 Jahren Erfahrung aus Verhaltenstherapie und Dialektisch Behavioraler Therapie (DBT) in Einzel- wie auch Gruppensettings. Dabei ist ihr Ziel, Leser:innen in die Lage zu versetzen, soziales Kompetenztraining sicher durchzuführen – ausgestattet mit relevantem Hintergrundwissen und gewappnet für viele potenzielle Schwierigkeiten.

Das Buch teilt sich ein in Einleitung, theoretische Verortung, Rollenspiele, Kommunikation, Pflege und Verbesserung der Qualität von Beziehungen, Kennenlernen, Bitten äußern, berechnete Interessen durchsetzen und Nein sagen, Achtsamkeit und schwierige Therapiesituationen.

Jedes Kapitel wird eingeleitet durch kurz und prägnant dargestellte theoretische Grundlagen. Dabei erfolgt bei Bedarf eine vertiefende Auseinandersetzung zum Beispiel mit dem Thema Achtsamkeit. Es folgen konkrete Informationen und Anleitungen zum Umsetzen des jeweiligen Themas im Rahmen von Gruppentherapien, was problemlos in die Einzeltherapie übertragen werden kann. Die Durchführung von Rollenspielen wird etwa Schritt für Schritt präzise beschrieben inklusive des Umgangs mit möglichen Barrieren. Erforderliche Materialien werden reichlich – auch online zum Download – zur Verfügung gestellt. Dies versetzt Leser:innen in die Lage, soziales Kompetenztraining mit relativ wenig Zeitaufwand gut vorzubereiten und gelingend umzusetzen.

Ein Kapitel über Achtsamkeit überrascht nur auf den ersten Blick: „Beim Training sozialer Kompetenzen geht es unter anderem um die Wahrnehmung, Akzeptanz und Veränderung von eigenen Gedanken, Gefühlen und Verhaltensimpulsen“ (S.231). Dabei ist Achtsamkeit „eine

Basisfertigkeit und Einstellung sich selbst, anderen Menschen und der Umwelt gegenüber, die unabdingbar ist“ (ebd.). Genauso wenig darf der Umgang mit Gefühlen und Glaubenssätzen fehlen.

Geschrieben ist dieses Buch angenehm lesbar, so dass man es am liebsten nicht aus der Hand legen möchte.

Mir hat dieses Buch die Durchführung von Sozialem Kompetenztraining in der Gruppe massiv erleichtert und geholfen, Stolperfallen, in die ich vorher gerne getappt bin, zu umschiffen. Das Buch hat meine Erwartungen mehr als erfüllt. Schriebe ich ein Arbeitszeugnis, hieße es: „Stets zur vollsten Zufriedenheit.“

Johanna Zagler,  
Oberärztin,  
Groß-Umstadt



Hogrefe, Göttingen 2023,  
282 S., 36,95 Euro

Jutta Braun

## Politische Medizin

Das Ministerium für Gesundheitswesen der DDR 1950 bis 1970

Frägt man heute ehemalige DDR-Bürger:innen, was ihnen von der DDR positiv in Erinnerung geblieben ist, antworten viele von ihnen mit der gesundheitlichen Versorgung bzw. dem Gesundheitssystem. Die heutigen Diskussionen um den Ausbau von Medizinischen Versorgungszentren lassen diese Erinnerungen darüber hinaus wiederaufleben und wirken bei vielen Zeitgenoss:innen wie eine Wiederentdeckung alter Strukturen. Damit ist implizit auch gleich die Frage verbunden, ob das DDR-Gesundheitssystem im Systemkampf mit der BRD nicht doch überlegen war.

Zwar standen einzelne Aspekte des DDR-Gesundheitswesens bereits früher im Fokus der Geschichtswissenschaften, doch mit „Politische Medizin“ liegt nun eine Studie vor, die erstmals ausgehend vom Gesundheitsministerium der DDR



208 Seiten, broschiert | ISBN 978-3-407-86811-4

## Starke Bücher für starke Familien



288 Seiten, broschiert | ISBN 978-3-407-86791-9



288 Seiten, gebunden | ISBN 978-3-407-86792-6

die zentralen Strukturen des DDR-Gesundheitssystems in den Blick nimmt. Entstanden ist die Studie im Kontext der Auftragsforschung heutiger Behörden, die nach strukturellen und personellen Kontinuitäten vom Nationalsozialismus in die beiden deutschen Staaten fragt. Jutta Brauns Anliegen geht jedoch weit darüber hinaus: Sie fragt nach der Gesundheitspolitik in der DDR, die von den damaligen Machthaber:innen propagandistisch als zentrales Feld ausgegeben wurde. Schnell zeigt sich aber, und das macht die Autorin auch deutlich, dass eine Bewertung der DDR-Gesundheitspolitik überaus schwierig ist, denn sie war äußerst ambivalent. Auf der einen Seite wurden beispielsweise Krankheiten schnell ausgerottet, auf der anderen Seite blieben aber die gesundheitlichen Zustände in den volkseigenen Betrieben oder auch die Ausstattung der Krankenhäuser lange Zeit schlecht.

Das über 500 Seiten umfassende Buch gliedert sich in fünf Hauptkapitel. Im ersten davon, dem Kapitel „Gesundheit und Sozialismus“, stellt die Autorin die Leitgedanken einer sozialistischen Gesundheitspolitik vor und stellt damit v. a. die normative Ebene in den Vordergrund. Das erscheint sinnvoll, denn waren es doch genau diese Gedanken, an denen sich die konkrete Umsetzung messen lassen musste. Im zweiten Kapitel steht das Ministerium für Gesundheitswesen als Institution im Fokus. Hierbei handelt es sich um eine klassische Behördengeschichte. Sowohl das Personal als auch die Strukturen werden hier eingehend analysiert. Anhand ausgewählter Beispiele zeigt Jutta Braun die politische Bandbreite der für das Ministerium tätigen Personen auf. So waren dort sowohl ehemalige Angehörige des NS-Staates, Sozialdemokrat:innen als auch Kommunist:innen tätig. Im dritten Teil steht der Umgang mit der NS-Vergangenheit im Mittelpunkt des Interesses. Auch hier zeigt sich, dass eine eindeutige Antwort schwerfällt. Zwar gab es auf der einen Seite Verfolgungen und Verfahren gegen NS-belastete Mediziner:innen, auf der anderen Seite fanden aufgrund des Ärztenmangels viele NS-belastete Ärzt:innen aber auch Anstellungen im Gesundheitswesen der DDR. Den eigentlichen Kern der Studie bildet aber das Kapitel, welches verschiedene gesundheitspolitische Handlungsfelder tiefergehend untersucht: den Umgang mit Seuchen, ministeriellem Medikamentenschmuggel, Arbeitsmedi-

zin, den Kampf gegen Krebs und die Militärmedizin. Diese einzelnen Unterkapitel bilden viele Anknüpfungspunkte für weitergehende Forschungen zum Gesundheitswesen der DDR. Im letzten Kapitel werden dann die Ergebnisse zusammengefasst.

Die Beantwortung der Frage nach dem übergeordneten Ergebnis dieser umfangreichen und detaillierten Studie fällt nicht leicht, deutet sich aber wohl bereits im Titel an. Jutta Braun zeigt eindrücklich auf, wie stark Medizin und Politik in der DDR verflochten waren. Diese enge Verbindung perpetuierte sowohl die eingangs erwähnten Vor- als auch Nachteile. Natürlich darf man nicht leugnen, dass es diese Verbindung auch in der BRD gab, doch gab es hier eben noch weitere wichtige Akteure, die neben der Politik standen und damit die Interessen auf dem Feld der Gesundheit austarieren. Das war in der DDR nicht der Fall.

*Pierre Pfütsch,  
Stuttgart*



Wallstein, Göttingen 2023,  
503 S., 42 Euro

Rainer Erices, Susanne Guski-Leinwand,  
Ekkehardt Kumbier (Hg.)

## Seelenarbeit im Sozialismus

Psychologie, Psychiatrie und  
Psychotherapie in der DDR

Der Band ist die Dokumentation der Tagung „Seelenarbeit im Sozialismus: Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie in der DDR“, die im Mai 2021 von der gleichnamigen Forschungsgruppe (kurz: SiSaP) im virtuellen Raum abgehalten wurde. Die Beiträge bieten eine „Momentaufnahme der aktuellen Aufarbeitung der Rolle der genannten psychosozialen Fachgebiete im SED-Staat und im Gesundheitssystem der DDR“ (S. 9). Entsprechend dem SiSaP-Projekt gliedert sich auch der Tagungsband in vier Teilprojek-

te (Psychiatrie, Psychologie, Psychotherapie und Gesundheitswesen), deren jeweiliger Forschungsstand präsentiert und anschließend – wenn auch nicht immer gewinnbringend – diskutiert wird.

In der Vergangenheit wurde wenig zum Thema „Seelenarbeit im Sozialismus“ geforscht oder geschrieben – abgesehen von einigen Beiträgen, vor allem aus der Betroffenen- bzw. Erfahrungsperspektive – weshalb insbesondere die thematische Breite des Forschungsprojektes überzeugt. Zum Einstieg bietet der Teilbereich „Psychiatrie“ solide Beiträge zu den Themen Psychiatrie in der DDR und im ost- und westdeutschen Vergleich, sowie einen kurzweiligen Artikel zur „Zeitzeugenbefragung zur Psychiatrie in der DDR“ des Sächsischen Psychiatriemuseums.

Hier kann der dritte Abschnitt des Buchs zum Thema Psychotherapie in der DDR anschließen, der mit Beiträgen von Michael Geyer und Annette Simon Erfahrungsberichte von praktizierenden Psychotherapeut:innen enthält und gleichsam die Frage nach der (Un-)Freiheit von Psychotherapeut:innen gegenüber dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) thematisiert. Gemeinsam bieten beide Vorträge wunderbares Anschauungsmaterial in Anschluss an Stefan Busses vorausgegangenen Beitrag aus dem Teilbereich „Psychologie“, in dem er mit einem professionssoziologischen Ansatz auf die DDR-Psychologie zurückblickt und diese in einem „Trilemma zwischen eingeschränkter Zentralwertorientierung (gesellschaftlich relevante Werte können im beruflichen Kontext nicht mehr ‚selbstlos‘ verfolgt werden, Anm. d. A.), pragmatischem Expertiseversprechen und gebundener Autonomie“ (S. 164) verworren sieht, die jedoch zeithistorisch kaum problematisiert wurde, denn „wenn über die gesellschaftliche Funktion der Psychologie nachgedacht wurde, dann immer im Fahrwasser ihrer offiziellen politischen Funktionsbeschreibung“ (ebd.). Der Teilbereich Psychologie ist es auch, der die Instrumentalisierung der Disziplin zur „psychologischen Kriegsführung“ durch die Operative Psychologie untersucht und nach ethischen Problemen im Verhältnis von Wissenschaft und Politik fragt.

Einige Beiträge in „Seelenarbeit im Sozialismus“ gehen mehr in die Tiefe, sind ausführlicher als andere, was oft der mangelnden Forschungs- und Quellenlage geschuldet ist. Das Buch bietet jedoch einen

breiten thematischen Einstieg in sowie ein differenziertes Bild von Praktiken, Praxis und Erleben von „Seelenarbeit“ in der DDR sowohl für Betroffene, fachhistorisch Interessierte, Forschende als auch interessierte Laien und lädt auf unterschiedlichen Ebenen zum Weiterdenken und -Forschen ein.

*Anna Domdey,  
Kulturwissenschaftlerin,  
Göttingen*



Psychosozial, Gießen 2022,  
275 S., 32,90 Euro

**Christina Herr, Schirin Homeier,  
Mechthild Sckell**

## Sicherer Hafen voraus!

Ein Kinderfachbuch über Bindungsbedürfnisse

Im Mittelpunkt dieses Kinderfachbuchs stehen die Bindungsbedürfnisse von Kindern, die anhand der Bindungstheorie von John Bowlby kindgerecht, aber auch adressiert an Fachkräfte und Bezugspersonen von Kindern vorgestellt werden. Der sichere Hafen steht dabei als Sinnbild für verantwortlich handelnde, vertrauenswürdige Erwachsene, die Kindern die erforderliche Sicherheit für ein Erkunden der Welt geben. Die farbenfrohe Gestaltung orientiert sich an Kinderzeichnungen.

Das Buch besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil („Die Geschichte“) werden vier Kinder aus einer Schulklasse anhand einer Geschichte rund um das Thema Schiffe vorgestellt. Die vier Kinder Nico, Carla, Jamila und Erik stehen dabei prototypisch für die vier Bindungsmuster: sicheres, unsicher-vermeidendes, unsicher-ambivalentes und desorganisiertes Bindungsverhalten. Anhand einer den Kindern gestellten Aufgabe – ein eigenes Segelschiff für den Ausflug zu einem Wasserspielplatz zu basteln – werden die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Kinder mit dieser Anforderung deutlich.

Im zweiten Teil („Kleine Hafenkunde für Kinder“) werden die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Kinder kindgerecht erläutert. Die Betreuerin von Erik aus dem Kinderdorf, Ayla, wendet sich direkt an die lesenden Kinder, erklärt mit Metaphern aus der Seefahrt, wie Bindung funktioniert, und stellt eine Hilfe-Box für Kinder vor. Die Hilfe-Box enthält einen Leuchtturm, einen Anker und eine Taschenlampe. Immer wieder kommen die vier Kinder selbst zu Wort und berichten davon, wer für sie ein (sicherer) Hafen ist, wem sie SOS-Signale mit der Taschenlampe senden, wenn es ihnen nicht gut geht, und welche Menschen für sie bei stürmischer See einen Leuchtturm darstellen, der Schutz und Orientierung vermittelt. Die Kinder formulieren Wünsche an die für sie wichtigsten Menschen (Eltern oder auch andere für sie verantwortliche Erwachsene). Der Anker steht sinnbildlich dafür, was Kinder selbst tun können, wenn sie wütend oder traurig sind und ihr sicherer Hafen nicht in Sicht ist.

Der dritte Teil („Kleine Hafenkunde für Erwachsene“) richtet sich an Fachkräfte und Bezugspersonen. In kurzen Abschnitten wird verständlich anhand von Fragen auf Themen wie Bindungsmuster, Gefühlsregulation und Bindungs- und Explorationsbedürfnis eingegangen. Das Kapitel schließt unter dem Motto „Segel neu ausrichten“ mit Handlungsempfehlungen, wie Kinder dabei unterstützt werden können, korrigierende Bindungserfahrungen zu machen und was Erwachsene tun können, um Kindern einen sicheren Hafen zu bieten. Am Ende des Buches findet sich eine umfangreiche Literaturliste zum Weiterlesen mit Kindern. Diese enthält auch Fachbücher für Eltern und Fachpersonen.

Die Bedeutung von Bindung wird im Buch konsequent anhand von Metaphern der Seefahrt behandelt (z. B. stürmische See – Exploration; Tau – unsichtbares Band zwischen dem Kind und einer Bindungsperson, Sturm – Streit). Diese bewusst gewählte sehr bildhafte Sprache erleichtert es zu dem Thema Bindung mit Kindern ins Gespräch zu kommen, aber auch mit den verantwortlichen erwachsenen Bindungspersonen darüber zu reden, was ein Kind braucht, um psychisch gesund aufzuwachsen. Wichtige Begriffe werden durch Fettdruck hervorgehoben und die Stimmen der Kinder durch Kursvdruck verdeutlicht. Auch in diesem

## Vielfalt verstehen

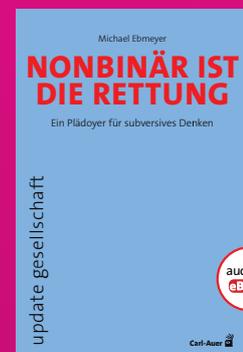
Fachbücher für jede:n |  
update gesellschaft bei Carl-Auer



Graphic Novel

40 Seiten, Kt, 2024 · 22,00 €  
ISBN: 978-3-8497-0528-2

Teddy Goetz und Sophie Standing erklären einfühlsam und ideenreich komplexe Themen wie Transidentität und Geschlechtsidentität. Sie zeigen den Unterschied zwischen Geschlecht und Gender auf und betonen die Rolle von Biologie und Sozialisation bei der Identitätsbildung.



85 Seiten, Kbr, 2023 · 14,00 €  
ISBN: 978-3-8497-0507-7

Das Denken in Oppositionen hilft, die Welt zu erfassen. Aber es begünstigt Hierarchien: zwischen Mann und Frau, Regierenden und Regierten usw. Michael Ebmeyer nimmt die Genderdebatte zum Anlass für eine Kritik des binären Denkens und ein kenntnisreiches Plädoyer für das Überwinden autoritärer Gewohnheiten in Gesellschaft und Politik.



**Carl-Auer Verlag**

Auf [carl-auer.de](http://carl-auer.de) bestellt –  
deutschlandweit portofrei geliefert!

Fachteil, indem der Textanteil deutlich höher ausfällt, wird mit der Anschaulichkeit der Kinderbilder gearbeitet, indem diese immer wieder den Textfluss auflockern und die Fachbegriffe zum Thema Bindung illustrieren.

In blauen Kästen richtet sich das Buch immer wieder an den Leser. So werden Kinder z.B. gebeten, von sich zu erzählen, d.h. von ihrem Hafen, ihrem SOS-Signal und was sie sich von ihrem Erwachsenen wünschen.

Erfreulich ist, dass das Buch kultursensibel gestaltet ist und auch die Stärken der unsicher oder desorganisiert gebundenen Kinder thematisiert werden. Auf der Webseite des Verlags findet sich umfangreiches Zusatzmaterial, das zum kostenlosen Download bereitsteht und der weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema in der Arbeit mit Kindern dienen kann (etwa ein Leuchtturm als Ausmalbild, Ideen für einen Anker). Das Buch richtet sich an Kinder ab 8 Jahren.

Dr. Anke Höhne,  
SUCHT.HAMBURG gGmbH  
– Fachstelle für Suchtfragen,  
Hamburg



Mabuse-Verlag,  
Frankfurt am Main 2024,  
95 S., 25 Euro

Dr. Gabor Maté, Daniel Maté

## Vom Mythos des Normalen

Wie unsere Gesellschaft uns krank macht und traumatisiert.  
Neue Wege zur Heilung

**G**abor Maté, geboren 1944 in Budapest, überlebt die Nazis nur, weil seine jüdische Mutter ihn bei fremden Leuten versteckt. 1956 flieht die Familie nach Kanada, wo Maté später 20 Jahre als Hausarzt und Palliativmediziner arbeitet und danach zehn Jahre in einem Brennpunktviertel mit psychisch Kranken.

Diese Arbeit ändert, wie Maté Krankheit, Gesundheit, psychische Probleme

und vor allem Sucht sieht, und er wagt sogar, sein eigenes Leben in diese Sicht einfließen zu lassen. Er fragt Kranke nicht mehr nur nach ihren Symptomen, sondern auch nach ihrer Lebensgeschichte und ihrem sozialen Umfeld. Immer falscher erscheint ihm der Ansatz der Medizin, den kranken Menschen als eine Art stotternde Maschine zu betrachten, den sie in den „Normalzustand“ zurückversetzen soll.

Maté sieht das mit dem „Normalen“ umgekehrt: Für ihn ist es unnormale, wenn Familie, Gesellschaft oder Arbeitsstelle der menschlichen Grundausstattung zuwiderlaufen, was sie heute an vielen Stellen tun. Hält dann ein Individuum diese schädliche „Normalität“ nicht aus und reagiert auf seine Weise, ist das für Maté nicht „krank“, sondern oft genug ziemlich sinnvoll. Besonders plastisch wird das, wenn er Sucht als adaptives Verhalten beschreibt.

Viele Faktoren der modernen, kapitalistischen Welt hält Maté schlicht für „toxisch“, weil man sie nur mit Verhaltensweisen bewältigen kann, mit denen man sich an anderer Stelle selbst schadet. Sie bahnen zum Beispiel psychische Probleme, Fettleibigkeit, Diabetes, Krebs oder Autoimmunkrankheiten an. Im Einklang mit der Gesundheitsforschung beschreibt er viele gesundheitsschädliche Faktoren wie Armut, Einsamkeit und Vereinzelung, soziale Ausgrenzung, die Tatsache, eine Frau zu sein, oder (in Kanada) einer indigenen Volksgruppe anzugehören. Zu den schädlichsten gehören Traumata und Stress.

Wer ein Trauma erlebt oder starkem Stress ausgesetzt ist, findet Wege, das zu überleben. Maté illustriert das mit der Trennung von seiner Mutter: Es war ein Trauma, hat ihm aber gleichzeitig als Baby das Leben gerettet. Doch vor allem in der Kindheit haben Strategien, an einem Trauma nicht zu zerbrechen, die Eigenheit, Menschen innerlich von sich selbst zu entfremden. Zudem trüben solche Strategien das Bild, das Betroffene von sich selbst und ihrer Umwelt haben. Deshalb stehen sie einem „heilen“ Leben im Wege.

In diesem Buch fasst Gabor Maté sein gesammeltes Wissen zu Krankheit, Gesundheit und Heilung zusammen, unterstützt von seinem Sohn Daniel, der als Musiker noch eine andere Perspektive mitbringt. Maté illustriert seine Thesen sehr journalistisch mit vielen Interviews über

Krankheit und Heilung, er analysiert Personen des öffentlichen Lebens wie Justin Trudeau oder Hillary Clinton, berichtet (sehr kursorisch) über Ergebnisse wissenschaftlicher Studien und erzählt viel aus seinem eigenen Leben.

Auf den ersten 400 Seiten geht es um die gesundheitlichen Folgen des modernen Lebens, auf den nächsten 150 um Heilung. Dabei versteht Maté unter Heilung nicht unbedingt „gesund“, sondern „ganz“ sein. So ist dieser fünfte Teil überschrieben mit: „Wege zur Ganzheit.“ Da wird es auch mal praktisch. Besonders wichtig ist es Maté, dass man Leib und Seele nicht als zwei getrennte Dinge erlebt. Es gibt eine Anleitung dafür, wie man „Nein“ sagen lernt, statt sich selbst zu schädigen. Und er stellt systematische Übungen vor, wie man beschränkende Automatismen neu bewertet und ändert. Auch spirituelle Bedürfnisse sollte man respektieren, so Maté, wobei er mehr von Schamanen-Trips begeistert ist als von bodenständigen Übungen wie Meditation.

Das Buch ist von der Begeisterung der Autoren für die Sache getragen. Das führt auch zu einigen spekulativen Aussagen, aber vor allem dazu, dass es viel zu lang ist. Doch gerade wer im Gesundheitswesen arbeitet, kann hier viele Anregungen finden, zur täglichen Arbeit, zur Selbstreflexion, zum Weiterdenken und zur Änderung eingefahrener Denkmuster, die einem selbst schaden.

Barbara Knab,  
Wissenschaftsautorin,  
München,  
barbara-knab.de



Kösel, München 2023,  
624 S., 29 Euro